

Mitten im Krieg vom Frieden singen



Gottfried Orth

# Mitten im Krieg vom Frieden singen

## Traditionen der Gewaltfreiheit

Mohanda Karamchand Gandhi

Albert Schweitzer

Dietrich Bonhoeffer

Martin Luther King

Dorothee Sölle



EBVERLAG

Bibliografische Information  
der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek  
verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet über  
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten.  
Dieses Buch, einschließlich aller seiner  
Teile, ist urheberrechtlich geschützt.  
Vervielfältigungen, Übersetzungen,  
Mikroverfilmungen sowie die  
Einspeicherung und Verarbeitung in  
elektronischen Systemen bedürfen der  
schriftlichen Genehmigung des Verlags.

Umschlagmotiv: © bittedankeschön  
stock.adobe.com

Umschlag | Layout: Rainer Kuhl

Copyright ©: EB-Verlag Dr. Brandt  
Berlin 2017

ISBN: 978-3-86893-236-2

Internet: [www.ebverlag.de](http://www.ebverlag.de)

E-Mail: [post@ebverlag.de](mailto:post@ebverlag.de)

Druck und Bindung: Hubert & Co., Göttingen  
Printed in Germany

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort .....	7
„Der Zweck unserer Handlungen ist die Aussöhnung mit unserem Gegner, nicht seine Besiegung.“ <i>Ein Porträt Mohanda Karamchand Gandhis</i> .....	13
„... um mich von da an einem unmittelbaren menschlichen Dienen zu weihen.“ <i>Ein Porträt Albert Schweitzers</i> .....	57
„... dass man erst in der vollen Diesseitigkeit des Lebens glauben lernt.“ <i>Ein Porträt Dietrich Bonhoeffers</i> .....	99
„... I have a dream: Ich habe einen Traum, dass eines Tages jedes Tal erhöht und jeder Hügel und Berg erniedrigt wird“ <i>Ein Porträt Martin Luther Kings</i> .....	127
„Von Gott reden – das ist, was ich möchte und woran ich immer wieder scheitere.“ <i>Ein Porträt Dorothee Sölles</i> .....	175
„Wenn ihr aufhören könnt zu siegen...“ – Ein Nachwort .....	223
Anhang: Zeittafeln .....	230



# Vorwort

Kriegerische Konflikte in Afrika, Asien und den beiden Americas, Terror in Europa und anderswo sind täglicher Gegenstand der Nachrichten. Krieg und Gewalt als Mittel der Politik werden praktiziert, erscheinen auch in weltweiten Zusammenhängen längst wieder denkbar. Papst Franziskus spricht vom 3. Weltkrieg, in dem sich die Welt befindet. Viele Hoffnungen der Friedensbewegungen der 1970er und 1980er Jahre haben sich zerschlagen. Waren wir damals zu optimistisch? Zu hoffnungsfroh? Zu ‚blauäugig‘? Die Fragen zu stellen und sie zu diskutieren, erscheint mir notwendig. Kontrafaktisch halte ich an einer positiven Anthropologie fest: an einem positiven Menschenbild und an der Friedensfähigkeit der Menschen wie an ihrer Möglichkeit zu lernen, Konflikte gewaltfrei auszutragen. Christen sind Menschen, die mitten im Krieg vom Frieden singen. Und Christen wissen, dass auch andere dies tun.

In der Christentumsgeschichte zeigen sich beide Tendenzen: die Anstiftung zum Frieden und die Anstiftung und Praktizierung von Gewalt. Deshalb erscheint mir die Erkenntnis entscheidend, dass Christinnen und Christen nur dann Teil einer friedlichen Lösung gewaltförmiger Konflikte sein können, wenn sie sich als Teil des Problems der Gewalt verstehen können. Den Ausgangspunkt dieser Erkenntnis hat Helmut Gollwitzer so formuliert: „Friedlich, friedensstiftend wird christlicher Glaube, wo er nicht mehr herrschen, sondern nur noch dienen will, allen Menschen zur Besserung ihres Lebens, ihres irdischen Wohls und ihres ewigen Heils, wo er also gelebt wird in selbstloser Kritik an der Macht, in Solidarität mit den Notleidenden und so in der Praxis der Versöhnung.“<sup>1</sup>

2017 sind wir in einer Situation, in der der Mythos erlösender Gewalt sowohl im Kontext des Terrorismus wie der Nationalstaaten oder ihrer

---

<sup>1</sup> H. Gollwitzer, Religion – Anstiftung zum Frieden/Anstiftung zum Unfrieden. In: ders., Umkehr und Revolution. Aufsätze zum christlichen Glauben und Marxismus. Bd. 2, hrsg. v. Chr. Keller. München 1988. S. 262–273, Zitat S. 273.

Militärbündnisse wieder auf stärkere Zustimmung zu stoßen scheint. Gewaltfreiheit wird dagegen belächelt. In seinem letzten Brief an John Irving schrieb Günter Grass: „Die Welt ist wieder einmal aus den Fugen und mir, dem kriegsgebrannten Kind, kommen böse Erinnerungen.“<sup>2</sup>

Zugleich werden die Traditionen gewaltfreien Handelns, die Mütter und Väter der Gewaltfreiheit zunehmend unbekannter. Die Namen kennt ‚man‘ noch, manchmal hängen noch entsprechende Poster in Jugendzimmern, doch was sich mit diesen Namen verbindet, welche Praxis, welche Theorie, welche Erfolge – das alles ist weitgehend unbekannt. Und das, obwohl wesentliche gesellschaftliche und politische Veränderungen des vergangenen Jahrhunderts gerade durch gewaltfrei agierende Bewegungen zustande gekommen sind. Diese weitreichende gesellschaftliche und politische Unkenntnis verwundert jedoch kaum, erscheint sie doch lediglich als Spiegelbild mangelnder politikwissenschaftlicher Forschungen zu gewaltfreien Bewegungen und Kampagnen und deren Kenntnisnahme und Diskussion in der wissenschaftlichen Community der Politik- und Friedensforscher.

Davon berichten auch die US-amerikanischen Politikwissenschaftlerinnen Erica Chenoweth und Maria J. Stephan, die 2011 ihr Buch „Why civil resistance works. The strategic logic of nonviolent conflict“ an der Columbia University New York veröffentlicht haben, in dem sie gewaltfreie Bewegungen untersucht haben.<sup>3</sup> Bis zu dieser eigenen Untersuchung hatten sich die Autorinnen im US-amerikanischen politikwissenschaftlichen Mainstream bewegt, nun waren sie – zu einem Workshop vom International Center on Nonviolent Conflict eingeladen – überrascht über ihnen bislang weitestgehend unbekannte Literatur zu gewaltfreien Bewegungen und Kampagnen und deren Erfolgen. In

---

<sup>2</sup> J. Irving, Das Spielzeug aus der Welt mitgenommen. Trauerrede für Günter Grass am 10. Mai 2015. <http://www.sueddeutsche.de/kultur/john-irving-das-spielzeug-aus-der-welt-mitgenommen-1.2473058> (Zugriff 06. 06. 2016).

<sup>3</sup> Eine deutschsprachige Zusammenfassung der Studie von Stefan Maaß findet sich unter: [http://www.no-militar.org/pdfs/Warum\\_und\\_wie\\_Gewaltfreiheit\\_funktioniert.pdf](http://www.no-militar.org/pdfs/Warum_und_wie_Gewaltfreiheit_funktioniert.pdf) (Zugriff 06. 06. 2016). Im Folgenden orientiere ich mich an dieser Zusammenfassung; aus ihr stammen auch die Zitate.



der US-amerikanischen politikwissenschaftlichen Literatur zum Thema Widerstandskampagnen hatten sie Anfang des zweiten Jahrtausends drei Haltungen gefunden: 1. Bewaffneter Widerstand funktioniert und je gewaltsamer er ist, umso effektiver ist er. 2. Gewalt funktioniert nicht, aber sie bewirkt mehr als Gewaltfreiheit. 3. Bewaffneter Widerstand ist notwendig, um schwierige Anforderungen zu bewältigen oder um mächtige unterdrückende, autoritäre Gegner zu besiegen.

Aufgrund dieser widersprüchlichen Rechercheerfahrung führten Chenoweth und Stephan nun selbst eine Untersuchung zu gewaltfreien Bewegungen durch und veröffentlichten sie unter dem oben genannten Titel. Zentrale Ergebnisse lassen sich so zusammenfassen: „Die Wahrscheinlichkeit eines Erfolgs oder Teilerfolgs bei gewaltfreien Widerstandskampagnen ist nahezu zweimal so groß wie bei einem gewaltsamen, bewaffneten Aufstand. ... Gewaltfreie Kampagnen haben die Tendenz, in allen Regionen der Welt erfolgreicher zu sein als bewaffnete Kämpfe. ... Die Wahrscheinlichkeit der Einführung einer Demokratie nach gewaltfreien Aufständen ist nahezu 10mal so hoch wie bei bewaffneten. Und: Die durchschnittliche Dauer eines bewaffneten Aufstandes beträgt neun Jahre, im Gegensatz dazu beträgt die durchschnittliche Dauer einer gewaltfreien Kampagne lediglich drei Jahre.“ Maaß schließt seine Zusammenfassung des Buches mit einem Zitat von Chenoweth und Stephan: „Aufständische, die behaupten, dass bewaffneter Widerstand notwendig ist, liegen wahrscheinlich immer falsch. In der Tat vermuten wir, dass viele Gruppen, die die Gewalt als letzte Zuflucht beanspruchen, möglicherweise niemals strategische gewaltfreie Aktionen angewendet haben, weil sie sie von vornherein als zu schwierig beurteilten.“

Diese Forschungsergebnisse bestätigen gewaltfrei operierende Gruppen und Bewegungen und sie ermutigen dazu, Gewaltfreiheit erneut und verstärkt zum Thema zu machen: Die Logiken militärisch organisierter staatlicher Gewalt haben ebenso ausgedient wie die terroristische Gewalt. Hier wie da kommt es darauf an, Gewalt zu delegitimieren. Nicht zuletzt auch dazu brauchen wir weltweit wie innergesellschaft-

lich einen neuen Diskurs zu Möglichkeiten gewaltfreien Handelns und gewaltfreier Verständigungsmöglichkeiten. Dazu möchte ich mit diesem Buch beitragen – anhand von vier ‚Vätern‘ – Mahatma Gandhi, Albert Schweitzer, Dietrich Bonhoeffer und Martin Luther King – und ‚einer der Mütter‘ – Dorothee Sölle – der Gewaltfreiheit.

Die Vorstellung der fünf Persönlichkeiten erfolgt chronologisch. So können auch Bezugnahmen und Weiterentwicklungen der Diskussion um gewaltfreie Bewegungen und ihre theologischen Kontexte wahrgenommen werden. Bis auf Gandhi gehören die vier ProtagonistInnen der Gewaltfreiheit christlichen Konfessionen an. Dabei ist die Auswahl von meinem eigenen protestantischen Blick bestimmt. Gandhi habe ich deshalb hinzugenommen, da alle gewaltfreien Bewegungen und theoretischen Konzepte auf ihn Bezug nehmen. Und: Gandhi steht als Hinduist in einer ebenso besonderen wie kritischen Beziehung zum Christentum.

Die fünf Persönlichkeiten werden jeweils in einem Porträt vorgestellt, das ihre Biographie und deren Bezüge nachzuzeichnen sucht. Dem sind sodann mir wichtig erscheinende Texte zugeordnet. Bonhoeffers Porträt hat einen etwas anderen Charakter als das der anderen: Hier habe ich dessen Entwicklung von einer selbstverständlichen, in lutherischer Tradition formulierten Bejahung des Krieges hin zu seinem praktischen Pazifismus in der Tradition der Bergpredigt anhand vieler auch autobiographischer Materialien nachgezeichnet; deshalb finden sich lediglich zwei für Bonhoeffers friedensethische Position charakteristische Texte im Anschluss an das Porträt.

So ist ein Lese- und Arbeitsbuch entstanden, das den Themenschwerpunkt des Ökumenischen Rates der Kirchen für das Jahr 2017 unterstützen möchte, der überschrieben ist mit „Friedensarbeit im Kontext von Religion und Gewalt“: Dieses Thema ist Teil des bestehenden Programms des Pilgerweges der Gerechtigkeit und des Friedens und lädt die Kirchen und ihre ökumenischen Partner ein zum „Studium und zur

Verinnerlichung der Grundsätze und Praktiken aktiver Gewaltfreiheit“. Es gilt, mitten in Krieg und Gewalt von Frieden und Gewaltlosigkeit zu singen, so wie die Engel in der Botschaft von Weihnachten.

Rothenburg, in der Pfingstzeit 2017  
Gottfried Orth

PS: Ich danke Miriam Löhr, die in bewährter Weise und mit ebenso großer Sorgfalt wie kompetentem Mitdenken den Text des Buches Korrektur gelesen und mit kritischen Rückfragen zum Gelingen des Buches beigetragen hat.